



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth

Renard, Edmund

Düsseldorf, 1900

Lieberhausen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81865)

HAUS LÜTZINGHAUSEN. VON STEINEN, Westfälische Geschichte II. Teil, Haus Lützing-
hausen 10. Stück, S. 356. — VON SYBEL, Chronik S. 10.

Das Gericht in Lützinghausen wird schon im J. 1287 im Besitz der Grafen von Sayn genannt. Das Gut wurde von den Herren von Omphal erst im 16. oder 17. Jh. zusammengekauft. Im J. 1733 erbauten Theodor Kaspar von Omphal und Anna Klara von Neuhof den noch bestehenden Bau; derselbe wurde aber noch im 18. Jh. veräussert und kam später an einen Herrn König in Gummersbach. Die jetzigen Eigentümer sind Herr Kommunalempfänger Merten und Herr Gutsbesitzer Schwager.

Von der Anlage ist nur noch das 1733 begonnene Herrenhaus erhalten; es ist ein grosser zweigeschossiger Bruchsteinbau mit Mansarddach, an den Langseiten 7, an den Schmalseiten 4 Fensterachsen, an den Ecken mit kräftigen Lisenen versehen, die Fenster in Holzeinfassung mit Entlastungsbögen darüber. An der einen Seite in einem einfensterigen Mittelrisalit die einfache Hausthür mit dem Allianzwapfen Omphal und Neuhof; auf dem Dach zwei Wetterfahnen mit demselben Allianzwapfen und der Jahreszahl 1733.

LIEBERHAUSEN.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. VON STEINEN, Westfäl. Geschichte Evangel.
Pfarrkirche II. Teil, 10. Stück, S. 373. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I., S. 421, 429. — VON SYBEL, Chronik S. 7.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Akten, betr. das Kollationsrecht 1692/93. — Rentenverzeichnisse, Kirchenrechnungen, Kirchenbuch des 18. Jh. Im übrigen vgl. TILLE, Übersicht S. 295.

Die Kirche in Lieberhausen erscheint im J. 1174 als zehntpflichtig dem Stift Geschichte S. Severin in Köln (KREMER, Akadem. Beiträge III, Nr. 53), im Liber valoris um 1300 als eine zu Gummersbach gehörige Kapelle; sie entstammt, wie die ganz gleichgebauten Filialkirchen von Gummersbach in Müllenbach, Ränderoth und Wiedenest, noch dem 12.—13. Jh. Im Laufe des 15. Jh. wurde dem alten Bau ebenso wie in Wiedenest ein neues Querhaus mit rechteckigem Chor hinzugefügt. Die Reformation wurde unter dem Pfarrer Garenfeld zwischen 1570 und 1586 eingeführt, wahrscheinlich im Anschluss an die Reformation in Gummersbach.

Dreischiffiger Bruchsteinbau mit oblongem vorgelagertem Westturm, Querhaus Beschreibung und ursprünglich rechteckigem Chor, im Lichten 23,80 m lang (mit Turm), 11,70 m breit. (Ansicht Fig. 12, Grundriss Fig. 13).

Der in der Breite des Mittelschiffes vor die Westseite vortretende Turm von vier Geschossen ist schmucklos, im Erdgeschoss an Stelle des alten Hauptportals ein modernes Fenster. Die Turmstube hat an den Langseiten je zwei, an den Schmalseiten je ein rundbogiges ungegliedertes Fenster; vierseitige geschieferte Dachpyramide.

Die Seitenschiffe zeigen an ihren Westseiten je eine einfache Thür des 19. Jh., an den Langseiten je zwei Stichbogenfenster; im Obergaden des Mittelschiffes kleine Rundbogenfenster.

Das Querhaus hat an den beiden Giebelseiten grosse ungegliederte Spitzbogenfenster; die Giebelfelder selbst sind durch ein gothisches, stark beschädigtes Trachytgesims abgetrennt. Die grade Giebelmauer des Chorraums ist um die Mitte dieses Jahrhunderts weggebrochen und ein dreiseitiger, die Sakristei enthaltender Chorabschluss aufgeführt worden.

Evangel.
Pfarrkirche
Inneres

Im Inneren öffnet sich der Turm in seiner ganzen Breite zum Mittelschiff hin und ist mit einem gurtförmigen Tonnengewölbe überdeckt. Das Mittelschiff hat zwei quadratische einfache Kreuzgewölbe, die durch einen derben Gurtbogen auf schweren Pfeilervorlagen getrennt sind.

Die Seitenschiffe, von denen das nördliche etwas breiter ist, haben breite Gurtbögen und gratige oblonge Kreuzgewölbe. Die Bögen im Langhaus, z. B. die beiden grossen Gurtbögen im Mittelschiff, sind z. T. selbst ohne Laibungsgesimse.

Das Querhaus hat stumpfspitzbogige Gurtbögen und entsprechende Kreuzgewölbe von gradlinigem Rippenprofil mit schmucklosen runden Schlußsteinen. Der schmale Triumphbogen ruht auf hohen achtseitigen dienstartigen Konsolen, von denen die eine



Fig. 12. Lieberhausen. Ansicht der evangelischen Pfarrkirche.

mit einer einfachen Kragplatte, die andere mit einem Würfelkapital versehen ist (Fig. 12). In der Ostmauer des Querhauses je eine spitzbogige Wandnische für die Seitenaltäre.

Malereien

Die Kirche war im Inneren ganz bemalt; die wahrscheinlich erst dem 17. oder 18. Jh. angehörenden Wandmalereien sind vor 1—2 Jahrzehnten leider übertüncht worden.

Ausstattung

Das Orgelgehäuse des 18. Jh. im Chor mit sehr mittelmässigen Barockornamenten.

Burg
Koverstein

BURG KOVERSTEIN. VON STEINEN, Westf. Geschichte II. Teil, 10. Stück S. 379. — VON SYBEL, Chronik S. 15, 27.

Handschriftl. Qu. Die Reste des Archivs befinden sich im Besitz des Herrn A. Wever in Bredenbruch (vgl. TILLE, Übersicht S. 290).

Am Ende des 14. oder Anfang des 15. Jh. erscheint die Burg im Besitz eines Johann von Koverstein d. J. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv zu Köln XXVI/XXVII, S. 175). Von Wilhelm von Koverstein kam die Burg an seinen Neffen Johann von Selbach, von diesem im J. 1482 durch Kauf an Adolph von Neuhoof gen. Ley. Im J. 1616 ging Koverstein durch Heirat an die von Klepping über und von diesen 1682 durch Erbschaft an die von Pöppinghaus, die die Burg bis 1825 besaßen. Damals kauften die Herren Reininghaus und Wever die Burg, die um 1865 wegen Baufälligkeit niedergelegt wurde. Jetziger Eigentümer ist Herr A. Wever in Bredenbruch.

Burg
Koverstein
Geschichte

Die sehr spärlichen Ruinen von Koverstein liegen auf einer kleinen Insel in den Wiesen im Aggerthal; erhalten ist nur eine Mauerecke in der Höhe von 4—5 m; das Ganze war von einem breiten, jetzt sumpfigen Weiher umgeben.

Beschreibung

Geringe Reste der Ausstattung, Holzfiguren des 18. Jh., sind im Besitz des Herrn Direktors Reininghaus in Drieberhausen.

BREDENBRUCH,
Auf der Zinne. VON STEINEN,
Westfälische Geschichte
II. Teil, 10. Stück, S. 378. —
B. J. XXXVII, S. 247;
XLIV, S. 280.

Gleich bei dem Örtchen Bredenbruch erhebt sich ein hoher steiler Bergkegel, der auf seiner Spitze die Reste einer mittelalterlichen Warte trägt, die viel-

leicht zu dem jetzigen Weverschen Gut gehörte, das am Fuss des Berges liegt. Das kleine unregelmässige Plateau, etwa 15 m lang und 10 m breit, zeigt nach allen Seiten spärliche Reste einer Ummauerung. Nach Süden, wo die Kuppe in den benachbarten Bergrücken übergeht, ein in den Fels eingesprengter künstlicher Graben. In der Mitte der Anlage eine Stelle mit Mauersteinen, vielleicht die Reste eines Rundturmes; an der Nordseite innerhalb des Mauerringes ein fast ganz verschütteter Brunnen oder Cisterne.

Im Anschluss an diese Kuppe erstreckt sich, im Süden gleichfalls durch eine Kuppe abgeschlossen, ein grosses Erdwerk, etwa 175 m lang und 80 m breit, an allen Seiten mit einem breiten, jetzt zum Teil zerstörten Wall umgeben. Die ganze Anlage, die noch den Namen Burg führt, zeigt grosse Verwandtschaft mit dem befestigten Plateau bei Engelskirchen (s. u.); es scheint die grössere Anlage noch dem frühen Mittelalter anzugehören, während die Befestigung auf der Zinne ihrem ganzen Charakter, speziell der Anlage des Grabens nach, in dieselbe Zeit wie der Neuenberg bei Eibach (s. u.), das 12.—13. Jh., gehören dürfte.

Bredenbruch,
Auf der Zinne

Mittelalt. Warte

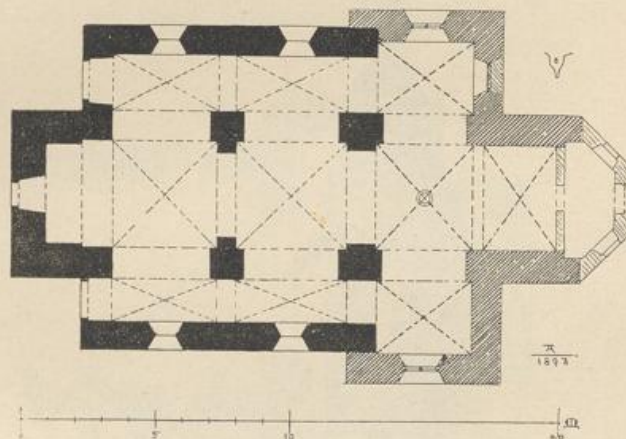


Fig. 13. Lieberhausen. Grundriss der evangelischen Pfarrkirche.

Erdwerk

MARIENBERGHAUSEN.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. HÜSSEN, Homburg S. 79, 104.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Kirchenrechnungen, auch den Neubau der Kirche im J. 1665 betr., und Armenrechnungen des 17. und 18. Jh. — Gesch.

Evangel.
Pfarrkirche